

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 93 (2015)
Heft: 12

Artikel: Pro Senectute : "Etwa 95 Prozent der Probleme lösen wir"
Autor: Honegger, Annegret
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1078954>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Etwa 95 Prozent der Probleme lösen wir»

Ohne Computer und IT läuft auch bei Pro Senectute Schweiz gar nichts. Gianni Krättli, Mitarbeiter beim Kompetenzzentrum Informatik, hat Zeitlupe-Redaktorin Annegret Honegger von seinem vielfältigen Berufsalltag erzählt.

Die Informatik ist für mich oft so spannend wie Detektivarbeit. Gelingt es mir, ein kniffliges Computerproblem zu lösen oder etwas Neues zu entwickeln, bin ich zufrieden – und die Userinnen und User natürlich auch. Bei Pro Senectute stieg ich vor bald fünf Jahren als IT-System-Engineer ein. Mir gefielen die moderne Infrastruktur und das kleine Team: Hier machen alle alles, und wir arbeiten sehr selbstständig.

Wir vom Kompetenzzentrum Informatik betreuen den Hauptsitz von Pro Senectute Schweiz hier in Zürich mit etwa sechzig Mitarbeitenden, darunter diejenigen der Bibliothek und der Redaktion der Zeitlupe. Ausserdem bieten wir unsere IT-Dienstleistungen auch den kantonalen Pro-Senectute-Organisationen an: Für acht Kantone sind wir ganz zuständig, bei den anderen nur für einzelne Programme.

Meine Aufgaben hier sind vielfältig: Ich konfiguriere Server, betreue unsere Hotline, installiere neue Computer, mache Software-Schulungen und Support. Wichtig ist natürlich auch das, was ich «Händchen halten» nenne: Ich unterstütze unsere Mitarbeitenden, wenn sie vor dem Bildschirm nicht mehr weiterwissen.

Mein Spezialgebiet ist die Software «europa3000», die Pro Senectute Schweiz für ihre Adress- und Kursverwaltung benutzt. Dieses Schweizer Produkt erlaubt es den Anwenderinnen und Anwendern, vieles selbst zu konfigurieren. Das macht meine Arbeit anspruchsvoll, weil jeder

Arbeitsplatz wieder anders aussieht. Ich unterstütze die User, wenn sie zum Beispiel neue Felder oder Funktionen einbauen wollen. Bietet das Programm die gewünschte Option nicht, verhandle ich direkt mit den Programmierern und Entwicklern. Zweimal pro Jahr bespreche ich im sogenannten «europa-Ausschuss» mit allen europa3000-Verantwortlichen aus den Kantonen Neuerungen und die künftige Strategie.

«Im Vergleich zu meinem früheren Arbeitsort bei einer Grossbank sind die Userinnen und User bei Pro Senectute freundlich.»

Jeden Dienstag sitze ich an der Telefon-Hotline. Per «Remote Support» kann ich mich auf den Computer der Anrufenden zuschalten und so direkt auf dem Bildschirm helfen. Häufig gibts Probleme mit dem Drucker, oder manchmal rufen Mitarbeitende an, die nach den Ferien ihr Passwort vergessen haben. Oft müssen wir verlorene Daten wiederherstellen. Dafür haben wir zwei Sicherungssysteme: Eines macht alle drei Stunden, das andere jeden Abend Sicherungskopien. Für einen Monat bleiben diese Kopien direkt verfügbar, danach werden sie auf Bänder überspielt und zwei Jahre in einem Banktresor gelagert. Mehr als drei Stunden Arbeit kann man also bei uns nicht verlieren.

Etwa 95 Prozent der Probleme können wir lösen, schätze ich. Bei grösseren Schwierigkeiten und bei aufwendigen Neuerungen arbeiten wir auch am Wochenende. Wir sind ein kleines Team, da ist es selbstverständlich, dass jeder mit anpackt und man flexibel ist. Vor etwa zwei Jahren, als durch eine Verkettung unglücklicher Umstände gleich mehrere Server nicht mehr starteten, habe ich in zwei Wochen hundert Überstunden gemacht und einmal ganze 22 Stunden am Stück gearbeitet. Wenigstens geschah der Absturz am Freitag und nicht an einem Montagmorgen... Die Reparatur war nicht nur technisch anspruchsvoll, sondern auch stressig, weil wir genau wussten, dass etwa 300 Leute nicht arbeiten konnten. Zum Glück blieben die Betroffenen ruhig und schickten uns sogar kleine Geschenke, als der Schaden behoben war.

Im Vergleich zu meinem früheren Arbeitsort bei einer Grossbank sind die Userinnen und User bei Pro Senectute sehr freundlich. Niemand flucht ins Telefon, wie es unter den Bankern üblich war. Hier kenne ich unsere «Kunden» persönlich und bin oft bei ihnen im Büro. Viele Mitarbeitende kommen mit ihren Fragen auch direkt zu uns. Unsere Büros liegen im zweiten Stock des Pro-Senectute-Hauses, das schätze ich – andernorts werden die Techniker ja oft in den Keller verbannt. Dass alle Informatiker asozial seien, ist ein Klischee: Wer im Support arbeitet, muss es nicht nur mit den Maschinen, sondern auch mit den Menschen gut können.



«Unsere Büros liegen im zweiten Stock des Pro-Senectute-Hauses – das schätze ich»: Gianni Krättli.

Weitere Informationen

Pro Senectute Schweiz, Kompetenzzentrum Informatik, Lavaterstrasse 60, Postfach, 8027 Zürich, Telefon 044 283 89 89, Mail info@pro-senectute.ch, Internet www.pro-senectute.ch
Fotografien von Gianni Krättli: www.giannikraettli.com

Bevor ich hier anfang, kannte ich Pro Senectute gar nicht. Jetzt fällt mir natürlich auf, wie bekannt die Organisation ist und wie breit ihr Angebot und ihr Netz von Beratungsstellen. Mit dem Thema Alter und den Tätigkeiten von Pro Senectute habe ich aber wenig Berührungspunkte. Mit 31 Jahren bin ich der Jüngste im vierköpfigen IT-Team. Wir sind alles Männer, das ist typisch für die Informatik. Neu für mich war hingegen, dass bei Pro Senectute mehrheitlich Frauen arbeiten. Da kann es schon passieren, dass ich plötzlich mit zehn Frauen am Mittagstisch sitze.

Privat sitze ich fast nur zum Bearbeiten meiner Fotos am Computer. Die Astro- und Landschaftsfotografie ist meine grosse Leidenschaft. Gepackt hat es mich auf meiner Weltreise unter dem Sternenhimmel von Hawaii. Seither bin ich mit meinen zwei Spiegelreflexkameras etwa zwei Nächte pro Monat unterwegs. Für Bilder zum Beispiel von der Milchstrasse hinter dem Glärnisch braucht es eine gute Planung. Möglich ist das nur bei klarem Wetter und in den Sommermonaten. Das ist gut so: Sonst würde ich wohl für ein gelungenes Bild irgendwo erfrieren...

Wieder daheim, lege ich am Computer mehrere hundert über dreissig Sekunden belichtete Bilder der Nacht übereinander, bis die so genannten «Star Trails» sichtbar werden, die Bahnen der Sterne. Da bin ich Perfektionist: Ich arbeite so lange, bis ein Bild genau so aussieht, wie ich es mir vorgestellt habe.

Steht ein besonderes astronomisches Ereignis an wie etwa Ende September die «Supermondfinsternis», nehme ich mir frei – eine solche Konstellation gibt es schliesslich nur alle paar Jahrzehnte. Gepackt mit meinem Kamera-Equipment, verbrachte ich die Nacht in einer Alphütte am Matterhorn. Zwischenzeitlich war es brutal kalt, aber extrem schön.

Auch auf meinen Reisen ist es immer mein Ziel, an möglichst abgelegenen Orten zu fotografieren – etwa in Französisch-Polynesien. Das Fotografieren in der Natur ist zwar sehr anstrengend, aber gleichzeitig auch ein guter Ausgleich zur Arbeit im Büro. Draussen in einer sterneklaren Nacht tanke ich Energie.